



PRESSEMITTEILUNG

Hamburg-HafenCity: Opernhaus-Neubau am historischen Ort mit dubiosem Mäzen stoppen!

27.2.25

Der Arbeitskreis HAMBURG POSTKOLONIAL kritisiert aufs Schärfste die Stiftung eines neuen Opernhouses am Baakenhafen durch den Milliardär Klaus-Michael Kühne. Sein Vermögen verdankt der Logistic-Konzern Kühne + Nagel seiner einstigen Geschäfte mit Unrechtsregimen. Die unrühmliche Firmengeschichte ist bis heute nicht aufgearbeitet. Zudem ist der Bau des Opernhouses auf dem historisch belasteten Grundstück ein Affront gegen die versprochene Dekolonisierung des öffentlichen Raums.

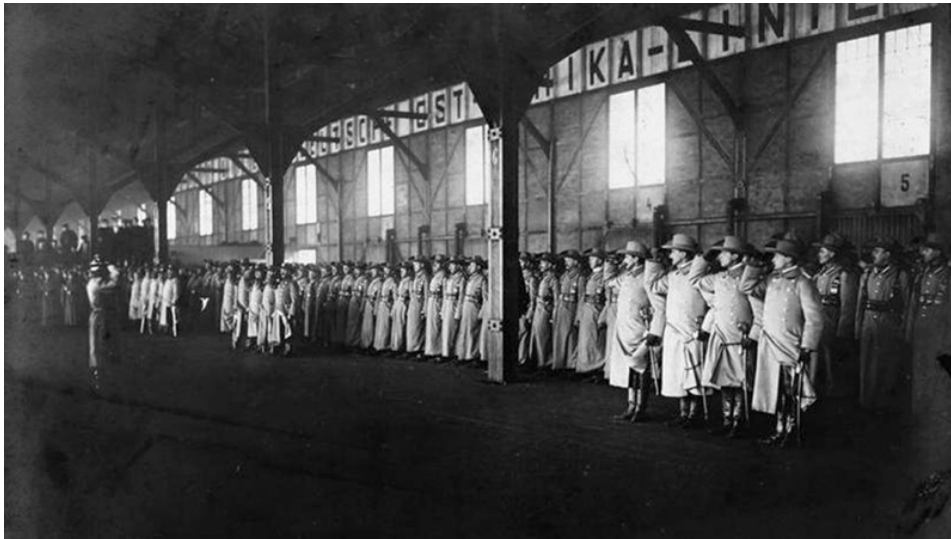
- In der NS-Zeit konnte sich Kühne + Nagel am Eigentum in den Wohnungen deportierter jüdischer Familien bereichern. Im Rahmen der „Aktion-M“ sorgte das Unternehmen europaweit für den Transport von Wohnungseinrichtungen ins Reichsgebiet. Kühne + Nagel spielte eine zentrale Rolle bei der Räumung von rund 70.000 enteigneten Wohnungen.
- Kühne + Nagel war ebenso in dubiose Waffengeschäfte nach Südafrika verwickelt. Der SPIEGEL berichtete am 2.10.1983, wie der Konzern in zahlreichen Fällen gegen das UN-Embargo verstoßen hatte, in dem er Waffen an das Apartheidregime schmuggelte. Diese könnte Südafrika für Militäroperationen in Simbabwe, Mosambik und Angola weiterverkauft haben. Ebenso soll es bedenkliche Waffendeals mit dem Iran gegeben haben.

Im Jahr 2014 beschloss Hamburg die stadtweite Dekolonisierung. Indes wurden unbeirrt weitere neue Straßen, Plätze und Gebäude in der Hafencity kolonial benannt. An die kolonialen Orte, die im Zuge der Stadtentwicklung abgerissen wurden, erinnert keine Gedenktafel. Auch nicht am Baakenhafen, der eine zentrale Rolle als Ausgangspunkt für den Transport von Soldaten und Kriegsgerätschaften für die koloniale Besatzungstruppe diente, die in der damaligen Kolonie „Deutsch-Südwestafrika“ (heute Namibia) den Völkermord an den Ovaherero und Nama verübten.

Klaus-Michael Kühne ist mehrfach als Sponsor für Sport und Kultur aufgetreten. Nun soll ein Gedenkort des Genozids am Hafen mit einer Stätte der Unterhaltung überschrieben werden. Inzwischen formiert sich in der Stadt von vielen Seiten Protest gegen den bereits beschlossenen Opernhaus-Neubau durch Kühne.

Gegen diese Pläne positioniert sich entschieden auch der Arbeitskreis HAMBURG POSTKOLONIAL und fordert von Hamburg:

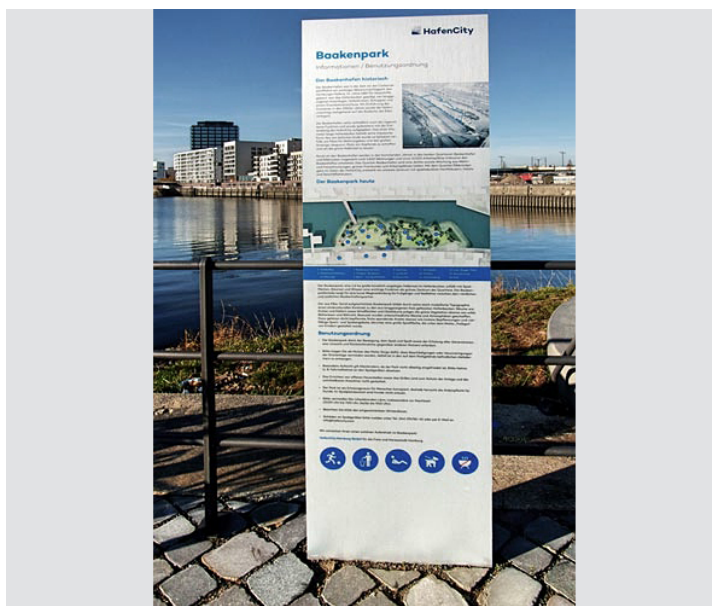
- mehr Verantwortung für Zeichen seiner kolonialen Vergangenheit im Stadtraum zu übernehmen.
- den Abriss weiterer kolonialer Spuren in der Hafencity zu stoppen.
- koloniale Hafenstrukturen mit Gedenktafeln zu markieren, insbesondere am Baakenhafen.
- kein Mäzenatentum durch den Alleinsponsoren Klaus-Michael Kühne, solange sich das Unternehmen verweigert, seine belastete Firmengeschichte aufzuarbeiten.
- statt laufend großbürgerliche Prestigeobjekte in der Hafencity zu bauen, einen Stadtteil zu entwickeln, der kulturelle Zugänge für alle Bevölkerungsgruppen ermöglicht.
- zu einer öffentlichen Debatte über die weitere Stadtentwicklung am Hafen einzuladen.



Am Hamburger Baakenhafen wurde unter dem Kommando von General Lothar von Trotha und der Teilnahme von Hamburger Honorationen die koloniale Besatzungstruppe feierlich verabschiedet. Von hier aus wurden in den Jahren 1904-1908 die Soldaten nach "Deutsch-Südwestafrika" verschifft, wo sie Völkermord an den Ova-herero und Nama begingen. Der Hamburger Kolonialkaufmann Adolph Woermann stellte seine Schiffe für den Transport zur Verfügung.



Der Kakaospeicher Schuppen 29 am Baakenhafen im Jahr 2005, vor dem Bau der Hafencity. Auf dem Kai der Anlegestelle waren Namen von Schiffen aus afrikanischen Ländern aufgemalt. (Foto: afrika-hamburg.de)



Ein Tafeltext mit dem Titel „Der Baakenhafen historisch“ erwähnt mit keinem Wort die Bedeutung des Ortes als Ausgangspunkt für den deutschkolonialen Völkermord. (Foto: afrika-hamburg.de)